

Medialisierung von Organisationen:  
Ein Vergleich der Intensität und Qualität von Anpassungen an  
die Logik öffentlicher Aufmerksamkeitsgenerierung

Zusammenfassung

Medialisierung bezeichnet Anpassungsprozesse von Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen an die Funktionslogik der Massenmedien. Im besten Fall erleichtern es diese Anpassungen, eigene Ziele durchzusetzen, im schlechtesten Fall aber führt Medialisierung zu Autonomieverlusten, Machtverlagerungen und Funktionsverlusten – mit gesellschaftsweit potenziell negative Folgen. Das Projekt vergleicht die Medialisierung von Organisationen aus den sozialen Systemen Gesundheit, Politik, Recht und Wissenschaft. Ziel ist es, Unterschiede bezogen auf die Intensität und die Qualität der Medialisierung von Organisationen herauszuarbeiten und diese zu erklären. So kann auf Faktoren geschlossen werden, die Medialisierungsprozesse beeinflussen, und es geraten Chancen und Gefahren, funktionale und dysfunktionale Aspekte von Medialisierung in den Blick.

Projektziele

Im Fokus des Projektes stehen Unterschiede der Medialisierung von Organisationen. Diese Unterschiede können sich auf den Orientierungshorizont für strukturelle Anpassungen beziehen: die *wahrgenommene Logik von Massenmedien*. Zudem kann angenommen werden, dass sich Organisationen aus unterschiedlichen sozialen Systemen sowohl dahingehend unterscheiden lassen, wie intensiv Anpassungen an Medienlogik vollzogen werden, als auch bezogen auf die Qualität der Anpassungen. Das Projekt untersucht die *Intensität von Medialisierung* mit Blick auf den Stellenwert von Medienpräsenz und Öffentlichkeitsarbeit in Handlungskonstellationen und auf die Implementierung struktureller Anpassungen innerhalb von Organisationen. Unterschiede der *Qualität von Medialisierung* werden zum Beispiel bezogen auf die Wahrnehmung der damit verknüpften Chancen und Risiken, Zielsetzungen oder Einflusspotenziale untersucht.

## Theorie

Auf theoretischer Ebene wird Medialisierung aus der Perspektive funktionaler Differenzierung betrachtet und im Hinblick auf Handlungskonstellationen und Strukturen untersucht. Das Projekt geht von der theoretischen Prämisse aus, dass sich Handlungen und Strukturen wechselseitig (re-)produzieren und bedingen. Der Begriff Medialisierung bezeichnet mittel- und langfristige Veränderungsprozesse, die auf Medien zurückzuführen sind. Medialisierung wird als aktiver Prozess verstanden, der aus Sicht beteiligter Akteure dazu dient, die eigene Leistungsfähigkeit zu erhalten bzw. zu erhöhen. Mit Medialisierung sind Anpassungen an eine (wahrgenommene) mediale Logik gemeint, die den Zugriff auf Leistungen von Massenmedien sicherstellen, insbesondere die Leistung, öffentliche Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit für Themen, Ereignisse und Organisationen herzustellen. Je nachdem, welche Rolle öffentliche Aufmerksamkeit für die eigene Leistungsfähigkeit spielt, sollte sich auch der Medialisierungsbedarf von Organisationen unterscheiden.

## Methode

Auf empirischer Ebene werden Dokumente erschlossen (z. B. Webseiten, Sitzungsprotokolle, Mission Statements, Organigramme, Archivmaterial) und 120 leitfadengestützter Experteninterviews ausgewertet. Befragt werden Entscheider aus relevanten Organisationen und externe Beobachter (Journalisten, die für die Ressorts Politik, Gesundheit, Wissenschaft und Recht schreiben). Entscheider sind Experten für ihre jeweilige Organisation und genaue Beobachter systeminterner Strukturen und Veränderungen. Journalisten liefern einen informierten Blick von außen auf das jeweilige System und seine Akteure und können den Stellenwert medialer Beobachtung in den jeweiligen Konstellationen sowie Medialisierungstendenzen beschreiben. Die qualitative Analyse der Dokumente und Interviews basiert auf Forschungskategorien, die aus dem theoretischen und empirischen Forschungsstand abgeleitet wurden und im Projektverlauf induktiv angepasst werden.